Nr. 260 1. Ausgabe

Sonntag, 22. September 1918

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 19 5 20, 19 5 36, 19 5 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50, mit Platzvorschrift 2,— Für Listen- oder Rundsatz 50 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Ortsgebühr 10 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Beilegung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist gestattet. Alle Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.40, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.70, „ „ 8.10
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

# Großer englischer Angriff unter schweren Verlusten gescheitert

## Kleinkämpfe und vergebliche feindliche Vorstöße an der italienischen Front — Verlustreiche Angriffe auf die bulgarische Front — Wieder 14000 Tonnen versenkt — Japans vermehrte Rüstungen

### Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehen. Aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen." Dieses Wort Friedrichs des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsre Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur neunten Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unsres Vaterlandes. Daher muß jeder

**Kriegsanleihe zeichnen!**

### Northcliffes mißlungene Offensive

Man schreibt uns aus dem Haag:

Immer deutlicher spricht sich in den englischen Zeitungen und in einer Anzahl herübergelangter Londoner Stimmungsberichte die herbe Enttäuschung darüber aus, daß es, allen Anstrengungen zum Trotz, nicht gelungen ist, die „Demoralisierungs-Offensive des Verbandes gegen die bedrängten Völker Mitteleuropas" mit einem sichtbaren Erfolge zu krönen. Die Hoffnungen waren groß. Eine Privatmeldung aus englischen Bankkreisen besagt, daß an maßgebenden Stellen absoluter Glaube an die „alarmierenden Gerüchte herrschte, die seit dem Rückzuge der Deutschen im Westen den Londoner Regierungskreisen zugingen". Man soll den „Umfall der deutschen Regierung" für Anfang September erwartet haben. Die Berichte „politischer Späher im neutralen Auslande" ließen durchblicken, daß in der „Obersten deutschen Heeresleitung große Veränderungen im Gange seien". Dazu kam noch eine Fülle unheimlicher Tatarenmeldungen, die durch verschiedene Kanäle nach der Londoner Zentralstelle gelangten und zum namhaften Teile auch in das Northcliffebureau (Karmeliterhaus), wo bekanntlich die gesamte „Demoralisierungs-Propaganda" ausgearbeitet und mit enormen Kosten ins Werk gesetzt wurde.

Beeinflußt durch die äußerst „optimistischen" Berichte, die über den Zustand in Deutschland jenseits der Nordsee einliefen, entwickelte sich in englischen Bankkreisen eine starke „Friedenstätigkeit". Als zuverlässig kann die Meldung gelten, derzufolge mit der Wiederaufnahme des internationalen Geldverkehrs für Januar 1919 gerechnet wurde; aus Deutschland erwartete man „hohe Goldzahlungen für zu liefernde Rohstoffe". Die Stimmung schlug jedoch um, als die Gerüchte durch Tatsachen zur Widerlegung gelangten. Das Loshämmern auf den „geschwächten Verteidigungswillen Deutschlands" — wie sich ein führender Londoner Bankier ausdrückt — ergab offenbar nicht das erwünschte Resultat, denn in den allerneuesten Londoner Meldungen heißt es: „Die Deutschen scheinen die Krisis wieder überstanden zu haben; sie gewöhnen sich an die Formel, die ihnen jetzt als die einzig zutreffende gepredigt wird, nämlich an die Formel vom elastischen Rückzuge. Im März gewann man das englische Volk für diese ruhige Auffassung der Lage; im September ist die Reihe an Deutschland. Für den weiteren Verlauf des Krieges ist das ein wichtiges Faktum. Wenn die Demoralisierung des feindlichen Lagers an und hinter der Front nicht zustande käme, so kann der Kampf noch sehr lange dauern, es sei denn, daß sich die Alliierten mit einem Verständigungsfrieden begnügen. Kein militärisch ist Deutschland kleinzukriegen; es muß unbedingt eine Schwächung der deutschen Moral und eine Willensermattung erzielt werden."

Die etwas doktrinär gehaltene Mitteilung soll eine Art Richtschnur für die betreffenden Stellen sein, die mit der Durchführung der „Demoralisierungsoffensive" betraut sind: der englische Agent soll sich vor Augen halten, daß er — nach einer gelaufigen britischen Redensart — „ebensoviel Anteil an dem Endsiege Englands besitzt, wie der Kämpfer an der Front"... Die in den letzten Tagen veranstalteten Kundgebungen deutscher Willensfestigkeit fanden, nach den überaus großen gegenteiligen Erwartungen Londoner Regierungskreise, eine sehr trübselige Aufnahme in der englischen Finanz- und Handelswelt. Kein Wunder. Lloyd George soll sich geäußert haben, daß er auf der (nunmehr belanglosen) Rede zu Manchester eine wichtige „Umgestaltung in Deutschland" werde erörtern können. Clemenceau bereitete sich auf eine ähnliche Tirade in der Pariser Kammer vor. Die bedeutendsten Vertreter der Londoner Bankwelt horchten seit zwei Wochen auf die „zufriedenstellenden Berichte, die ein Emissär aus Deutschland einliefen". Und den Gipfel erreichte die Spannung an der britischen Front. Mit der Schwindelmeldung vom „Durchbruch der Hindenburg-Linie bei Quéant" wollte man die deutsche Zuversicht in den guten Ausgang des Verteidigungskrieges zerstören. Die grandios zugestutzte Meldung sollte moralisch wirken. Das englische Hauptquartier ging auch schnell über diesen sogenannten „Durchbruch" hinweg und trat der Propaganda die Sache zur „Verwertung" ab. Wie bekannt, kam die Wahrheit bald zutage.

Daß man in Deutschland auf den englischen Humbug nicht einging, sondern die „Durchbruchsstelle" näher besah, ehe man das Urteil der Engländer (die Hindenburg-Linie ist zerstückelt!) akzeptierte — dieses Versagen einer äußerst kostspieligen kriegspolitischen Unternehmung —, macht jetzt in England böses Blut. Bei Verrechnung der Opfer und des erreichten Ergebnisses kommt man zu dem Schlusse, daß „die Täuschungsmanöver im britischen Volke unberechtigte Friedenshoffnungen erweckt hätten, in Deutschland dagegen den Umschwung, d. h. den Umfall nicht zuwegebrachten". Die englischen Monstre-Berichte, wie sie, zum Zweck der Demoralisierungsoffensive, der Welt verkündet wurden, verfehlten insofern nicht ihr Ziel, als sie bei einem großen Teile des eigenen Volkes und unter den Reservemannschaften geglaubt wurden. General Maurice rügt diese „Uebertreibungen" im „Daily Chronicle", ohne zu bemerken, daß die Märchen vom nahen Endsiege einen wichtigen Bestandteil der Offensive auf die deutsche Moral bildeten. (kf)

### Russische und ukrainische Zustimmung zur Friedensnote

* Wien, 20. September

Das „Neue Acht-Uhr-Blatt" erfährt aus diplomatischen Kreisen: Der russische Sowjet beschloß, sich der österreichisch-ungarischen Friedensnote anzuschließen. — Der ukrainische Ministerrat beschloß, an alle neutralen Mächte eine Note zu richten, die Zustimmung zum Vorschlag Burians ausspricht. Ferner wurde angeregt, sich mit einer ähnlichen Note an die Ententemächte zu wenden. Ein Beschluß hierüber wurde noch nicht gefaßt.

*

### Verdächtige Eile

× Wien, 21. September

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: „Die Eile, mit der Wilson sprach, ist eigentlich kaum verständlich, will man ihr nicht gewisse logische Hintergründe zubilligen. Daß Wilson sich eine beim Verbande sonst so beliebte Gelegenheit entgehen ließ, scheint uns der stärkste logische und moralische Beweis für die Kürze, die er im Text seiner Note anwandte. Er dürfte Befürchtungen hegen, deren Vorhandensein für uns interessanter ist, als der ganze Text, laut seiner Erklärung. Balfour dagegen fand es nötig, gewissermaßen den ganzen Tenor unsres Friedensschrittes zu verleugnen und sich dazu in Behauptungen einzulassen, denen wenigstens vorderhand noch jede konkrete Grundlage fehlt. Sollte Balfour wirklich die Meinung des offiziellen Verbandes ausgedrückt haben, so liegt der Verdacht sehr nahe, daß dieser bei den Volksmeinungen der Verbandsstaaten verschiedene gute Gründe hatte, um eine solche sachliche und leidenschaftslose Beratung zu vermeiden. Es entspricht dem Geiste unsres Vorschlages, daß wir gegen alle solche Vorteilhaftigkeiten ruhig und ohne weitere psychologische Untersuchung der Stimmung unsrer Gegner unsre Auffassung aufrechterhalten."

*

### Verhaftete Zeitungsausrufer

Daß die italienische Regierung Bedenken trug, die Wiener Friedensnote veröffentlichen zu lassen, weil sie eine starke Wirkung auf die Bevölkerung befürchtete, und daß sie die Veröffentlichung wirklich verzögerte, ist bekannt. Für die Stimmung in Italien ist die folgende Meldung kennzeichnend:

× Bern, 20. September. In Rom wurden, wie „Corriere della Sera" berichtet, verschiedene Zeitungsausrufer verhaftet, weil sie Blätter mit der Ankündigung der Wiener Note vor Kasernen und Fabriken auf eine Weise ausriefen, die den inneren Widerstand zu schwächen geeignet gewesen ist.

Diese Meldung läßt tief blicken und nennt all die Versicherungen der italienischen Hetzpresse über den Haufen, daß die Bevölkerung die Note für ein feindliches Manöver halte. Die armen Zeitungsausrufer sollen als Sündenböcke für die Friedenshoffnungen weiter Volksschichten büßen!

*

### Italienisches Einlenken?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

m. Köln, 21. September

Während die italienische Presse seit der Aeußerung Lansings die Note Burians abweisend weiterbespricht, bringt der „Corriere della Sera" einen Leitartikel, der nach seiner Form nicht in der Redaktion entstanden ist und nach seinem Inhalt wesentlich von den andern Blätterstimmen abweicht. Dieser Artikel fordert in höflicher Weise Oesterreich-Ungarn auf, territoriale Zugeständnisse zu machen und, wenn es bereit sei, „ernste und anständige" Zugeständnisse in dieser Hinsicht zu machen, sich vertraulich darüber auszusprechen.

(Weiteres siehe auf Seite 3)

### Das Ringen vor der Siegfried-Front

× Berlin, 21. September abends. (Amtlich)

**Vor unsrer Siegfried-Front zwischen dem Walde von Gonzeaucourt und Hargicourt sind große einheitliche Angriffe der Engländer unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.**

### Stunden des Heldentums

× Berlin, 21. September

Nördlich Nanteuil lag eine jener Höhenfestungen, die durch Natur und Kunst gestaltet, sich wunderbar als Wellenbrecher gegen die feindlichen Angriffe bewährt haben. Auf schmaler Nase weit vorgeschoben, bot sie dem Feinde von allen Seiten Angriffspunkte und konnte nur dann bestimmt sein, für kurze Zeit aufgehalten. In heißen Kämpfen vom 7. bis 10. September berannte der Feind dieses Bollwerk, das er selbst einst mit viel Liebe als Bereitschaftlager mit neuzeitigen Kriegseinrichtungen ausgestaltet hatte. Sechs Ausgänge ermöglichten der Besatzung von wenig mehr als hundert Mann die schnelle Gefechtsbereitschaft nach allen Seiten. Auf Posten standen treue Altenburger, um rechtzeitig zu melden, daß der Feind das Graben- und Netzgewirr den Angriff anfetzte. Durch Regen und Kot keuchte er heran. Schwarze und weiße Franzosen mit Flammenwerfern unter dem Schutze eines Hagels von Gewehrgranaten. Umsonst! Zwölfmal an drei Tagen wiederholten sich die Angriffe, und einmal schien es ihm fast geglückt. Schon schlangen die Handgranaten in die Eingänge. Doch die Besatzung wirft den Feind erneut und jagt ihn im Gegenstoß die Hänge nach Nanteuil hinunter, und im Laufen feuern die Verfolger die Kugeln in die feindlichen Rücken. Hart nördlich Nanteuil findet die Verfolgung im Sperrfeuer ihr Ende.

Was Menschenkraft nicht vermag, sollen Geschütze vollbringen. Dreißig Schuß aus schwerstem Kaliber durchschlagen die Decken des saalartigen Gewölbes. Vier Eingänge werden verschüttet. Das krachende Gestein verbietet den weiteren Aufenthalt. Die wenigen Ausgänge machen die Höhle zur Menschenfalle. So wird sie geräumt. Einzelne Posten halten noch im Vorgelände des Hanges den zögernd vortastenden Feind, der wieder zum Angriff ansetzt, zurück. Die Besatzung weicht in vorher bezeichnete Verbindungsgänge um wenig zurück, um den Kampf zu erneuern. Es ist nur eine Episode im gewaltigen Völkerringen, aber Stunden von unerhörtem Heldentum und Durchhalten, selbstverständlich getragen von deutschen Männern zum Schutze der Heimat.

### Die Schlacht in Mazedonien

× Sofia, 19. September

**Amtlicher Generalstabsbericht. Auf der Cervena-Stena und in der Gegend von Bitolia zeitweise lebhafteres beiderseitiges Artilleriefeuer. Nördlich von Bitolia und im Cerna-Bogen wurden feindliche Sturmabteilungen, die nach Artillerievorbereitung in unsre Gräben einzudringen versuchten, durch Feuer abgewiesen. Oestlich der Cerna fanden den ganzen Tag über schwere Kämpfe mit wechselndem Erfolge statt. Zwischen der Ortschaft Gewgheli und dem Doiran-See erneuerte der Feind seine erbitterten Angriffe, denen ziemlich heftige Artillerie- und Gasvorbereitung voranging. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es dem Feinde, zeitweise in manche unsrer vorgeschobenen Stellungen einzudringen. Aber durch einen schnellen Gegenangriff unsrer Truppen wurde er mit bedeutenden Verlusten für ihn vertrieben und ließ Gefangene in unsern Händen, darunter einige griechische Offiziere. Auf diesem Schlachtfelde, auf dem seit zwei Tagen unsre tapferen Regimenter ihre Stellungen in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann verteidigten, erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste an Toten.**

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart:

**Italienischer Kriegsschauplatz**

**Eine feindliche Unternehmung gegen Stellungsteile im Tonaleabschnitt wurde durch unser Vernichtungsfeuer im Keime erstickt. In Judicarien, im Concei-Tale, bei Mori und auf der Hochfläche von Asiago örtliche Kleinkämpfe. Zwischen Brenta und Piave beschränkte sich der Italiener nach den Mißerfolgen der letzten Tage auf schwächere Vorstöße gegen unsre Tasson-Stellungen nordöstlich des Monte Pertica, die alle restlos abgewiesen wurden.**

**Westlicher Kriegsschauplatz**

**Bei den k. u. k. Truppen nichts von Belang.**

**Albanien**

**Keine nennenswerte Gefechtstätigkeit.**

**Der Chef des Generalstabes.**

### Das Heer der Tschecho-Slowaken

Von unserm Kriegsberichterstatter im k. u. k. Kriegspressequartier

. . ., im September

Das Gouvernement von Kijew ist seine Wiege: Dort wurden in den großen für Slawen bestimmten Kriegsgefangenenlagern die Anfänge des tschecho-slowakischen Heeres geschaffen, das jetzt als Kriegsmacht des als selbständig anerkannten Bundesgenossen der Entente Rußland und Sibirien auf landsknechtische Art durchzieht. Die „Druschina", wie man zu Beginn noch weit im zaristischen Rußland die neuaufgestellten Truppen nannte, hatte zunächst einen verhältnismäßig kleinen Kern, der aus Rußland selbst kam: Tschechische Leute russischer Staatsangehörigkeit, die schon im Zarenreiche geboren waren oder sich hatten naturalisieren lassen, wurden in der besonderen Legion zusammengefaßt. Nur als „tschechische Legion" hatte die Neuaufstellung wenig Sinn gehabt. Aber kaum war sie aufgestellt, ging man sofort auch an die eigentliche Arbeit, die beabsichtigt war. Sogleich setzte die Aktivation ein.

Die Kriegsgefangenen tschechischer Herkunft, von denen so gleich in den Bewegungskämpfen der ersten Kriegszeit eine größere Zahl nach Rußland strömte, wurden in ausschließlich für sie bestimmte Sammelräume gebracht, hauptsächlich im Gouvernement von Kijew und dem von Penza. Uebergelaufene tschechische Offiziere — vorher waren sie Offiziersaspiranten oder Reserveoffiziere gewesen, deren Mehrzahl in der Heimat Volksschullehrer gewesen waren; aktive Offiziere gaben sich weder zum Ueberlaufen noch für die „Druzhina" her —, Ueberläufer niederer Grade also erwarteten, schon in russischer Einjährig-Freiwilligen-Uniform, die einrollenden Züge. Von Mann zu Mann wurde nun das neueingerollte Material bearbeitet. Wer zustimmte, wurde sofort der Legion überwiesen. Der Rest der sich Weigernden von einem Wachkommando umstellt. Es wurde ihnen, die ohnehin von der weiten, absichtlich noch verlängerten Fahrt in die Sammelräume erschöpft genug waren, die Verpflegung verweigert. Das Verfahren wurde durch eine ganze Reihe von Tagen angewendet. Bis die Zustimmung zum Eintritt endlich erreicht war.

Die „Druzhina" bemühte sich anfangs lediglich um Kriegsgefangene tschechischer Abstammung. Erst unter Brussilow, der für seine Offensive heranholte, was irgend zu erreichen war, wurde auch die Nationalität der Slowaken ungarischer Staatsangehörigkeit entdeckt. In der Behandlung gegenüber den Slowaken war kein Unterschied zu merken. Vielleicht wurden sie und die Tschechen um ein Haar besser behandelt als die Südslawen, deren slawisch-brüderliche Zugehörigkeit bald darauf festgestellt wurde. Denn mit den Südslawen, namentlich mit den kaisertreuen Kroaten, hatte man trotz allen Zwangsmitteln wenig Glück. Auch die serbischen Offiziere, die man eigens für sie als Propagandaoffiziere in das Gefangenenlager schickte, konnten nur die wenigsten überzeugen. Sowie man sich aber einmal entschlossen hatte, aus den gefangenen Truppen des Gegners eigene Kampftruppen aufzustellen, beschränkte sich die Agitation keineswegs nur auf Ueberzeugungsgründe körperlicher Art, wie Aushungerung und Kälte in elenden Quartieren. Es kam die geistige Werbearbeit, auch abgesehen von den Aussprachen verräterischer Offiziere, im reichen Maße hinzu. Die von den Tschechen russischer Staatsangehörigkeit gegründete Zeitung „Tschecho-Slowak" und ihr Schwesterblatt, dessen Herausgeber sich von „Tschecho-Slowak" abgesondert hatten, weil sie noch radikaleren Anschauungen und Vernichtungshoffnungen gegen Oesterreich-Ungarn huldigten als die Gründer der ersten Zeitung, diese beiden Blätter erhielt jeder slawische Kriegsgefangene unaufgefordert und kostenlos zugestellt. Aus den Vereinigten Staaten kam der in ähnlichen Zerstörertendenzen gehaltene „Swet" („Die Welt") in die Lager. Auch seine Verbreitung wurde von den Russen tunlichst unterstützt. Allmählich stellten sich sogar Erfolge ein. Es kam zu einer „tschechischen Brigade", die sich zu einer „tschechischen Division" erweiterte. Endlich behaupteten die Aktionszentralen, daß man bereits von einem tschechischen Korps sprechen könne . . . Genaue Zahlen erfuhr man nicht. Jedenfalls war's ein Korps von ansehnbarer Größe.

So eindringlich die Werbeoffiziere wie die Werbeschriften vor den gefangenen tschecho-slowakischen Soldaten auch von deren slawischen Bruderpflichten sprachen, so wenig war die brüderliche Rücksicht, die man den Teilen der Legion angedeihen ließ, wenn sie erst im Feuer standen. Die „Druzhina" wurde ohne Rücksicht in die allerschwersten Gefechte geworfen, oft von einem Gefecht ohne Ruhepause in das andre. Ein Ermatten oder gar Zurückweichen gab es nicht: Maschinengewehre standen hinter ihren Reihen. Ergeben durften sie sich nicht. Für den Feind, mit dem sie jetzt kämpften, waren sie Hochverräter. Sie mußten also tapfer sein um jeden Preis.

Revolution und Umsturz änderten an all diesen Dingen gar nichts. Eher wurden Behandlung und Ausbeutung unter Kerenskij noch schlimmer, noch rücksichtsloser, als sie bisher gewesen waren. Kerenskij führte ein scharfes Regiment. Mit der Herrschaft der Bolschewiki freilich war es mit der Existenzberechtigung einer „tschecho-slowakischen Armee", zu der sich die Legion angeblich inzwischen erweitert hatte, überhaupt vorbei. Die Bolschewiki, deren Ziel der Frieden mit den Mittelmächten war, die Bolschewiki, die in Brest-Litowsk die Auflösung der Tschecho-Slowaken zugesagt hatten, gingen an die Ent-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918092202/1